

HERBERT DONNER: Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen (Grundrisse zum AT, ATD Ergänzungsreihe 4/1). Göttingen 1984. Vandenhoeck & Ruprecht. 232 Seiten.

»Geschichte Israels kann nicht unabhängig von der des Alten Orients behandelt werden.« Vor allem in den Einleitungskapiteln, aber auch konsequent im weiteren Verlauf seines auf zwei Bänden angelegten Entwurfs bezieht Donner die gesamte politische, kulturelle und religiöse Geschichte des Vorderen Orients ein. Der erste Teil seiner »Geschichte« umspannt den Zeitraum von Israels Anfängen bis zum Ende der Staatenbildungszeit. Gerade für diesen Zeitraum ist die Forschung gewaltig in Bewegung geraten und neue Theoriebildungen (sog. »Landnahme«, die Infragestellung der Amphiktyonie, die Heranziehung neuer Analogien zu vorstaatlicher Zeit Israels aus den segmentären Gesellschaften Afrikas) sind erst dabei, die Gesamtansicht über die Geschichte Israels umzukrempeln. Donner geht dabei sehr behutsam vor und bemüht sich mit einer auf Gemeinverständlichkeit angelegten Sprache zwar neue Konturen aufzuzeichnen, das bisher Angenommene aber nicht kampflos aufzugeben. So setzt er sich doch mehr mit älteren umstrittenen Thesen als mit den neuesten Entwicklungen ausführlich auseinander. In einem ersten Kapitel bespricht Donner kritisch die zur Verfügung stehenden Quellen für eine Geschichte Israels. Bei der Beschreibung der Völker und Staaten des Alten Orients in der 2. Hälfte des 2. Jts v. Chr. kommt er zum Ergebnis, dass das Aufkommen der nicht homogenen Bevölkerungsgruppe der »Aramäer« mit Bevölkerungsumschichtungen und sozialem Rollenwechsel innerhalb der Kulturländer zusammenhängt. Die Weidewechsel-Nomaden haben ihren Beispielcharakter für das Sesshaftwerden Israels nach der Landnahme verloren. Die sog. »Wellentheorie« ist in sich zusammengefallen.

Unter der Überschrift »Trennung, Sammlung und Gliederung« untersucht Donner die alttestamentlichen Überlieferungen über die Volkswerdung Israels. Auch hier waren wohl Bevölkerungsumschichtungen in den Kulturländern der Auslöser, die das Aufkommen und die schliessliche Dominanz von ehemals abgestiegenen Gruppen zur Folge hatten. Israel hat sich mit den Aramäern des späten 2. Jts und in minderer Masse auch mit den Protoarabern der 1. Hälfte des 1. Jts v. Chr. verwandt gefühlt. Das vorstaatliche Israel war keine Amphiktyonie. Der vormonarchische Stammesverband war eine politische, keine sakrale Föderation. In seinem zweiten Teil beschäftigt sich Donner eingehend mit dem Phänomen der »Landnahme«, den Formen und Ordnungen des Lebens der Stämme sowie mit den Rettergestalten der Richterzeit.

Der letzte Teil behandelt das Zeitalter der Staatenbildungen. Mit Donners »Geschichte« liegt ein Gesamtentwurf der Geschichte Israels vor, der für den Praktiker mehr als hilfreich genannt werden kann. Das Handbuch zeichnet sich durch eine verständliche Sprache und eine klare Einführung in die komplizierten Sachverhalte aus. Geschichte wird an manchen Stellen zu einer spannenden und lebhaften Angelegenheit! Man darf gespannt sein auf Donners zweiten Band, der sich mit dem Zeitraum von der sogenannten »Reichsteilung« bis zu Alexander dem Grossen befassen wird.

Dirk Kinet, Augsburg

LOUIS H. FELDMAN: Josephus and Modern Scholarship (1937–1980). Berlin 1984. Verlag Walter de Gruyter. 1055 Seiten.

Bei dem vorliegenden Werk handelt es sich um die umfassendste Bibliographie über die wissenschaftliche Forschung zum Thema Josephus aus dem Zeitraum von 1937–1980. Wir stehen nicht an, festzustellen, dass Louis

H. Feldman (nicht zu verwechseln mit andern Trägern des Namens »Feldman«) mit diesem Buch ein Meisterwerk gelungen ist. Die Arbeit von Louis Feldman ist mit keinem andern Buch über Josephus zu vergleichen, weil er wohl fast über jede von Josephus behandelte Thematik die entsprechenden wissenschaftlichen Studien verzeichnet, wobei Feldman nicht nur Spezialarbeiten berücksichtigt, sondern auch entsprechende Bücher verzeichnet, in denen, wenn auch peripher, die zur Sache gehörige Problematik behandelt wird. Auf diese Weise hat Feldman einen wissenschaftlichen Schlüssel geschaffen. Feldman geht so vor, dass er nicht nur eine reine Bibliographie bietet, sondern die betreffenden Studien auch knapp skizziert, so dass der Leser einen Eindruck von dem enthält, was in der betreffenden Arbeit behandelt wird. Erst durch das Werk von Feldman kann nun wirklich umfassend die vorhandene wissenschaftliche Literatur bis zum Jahre 1980 verarbeitet werden, in Einzelfällen werden im Nachtrag auch Studien aus dem Jahre 1981 verzeichnet. Schliesslich sind die zahlreichen Indices besonders zu erwähnen.

Wer sich wissenschaftlich mit Flavius Josephus beschäftigt, wird in Zukunft ohne dieses Werk nicht mehr arbeiten können. Autor und Verlag sind zu diesem Unternehmen zu beglückwünschen.

Ernst Ludwig Ehrlich

PETER FREIMARK / INA LORENZ / GÜNTER MARWEDEL: Judentore, Kuggel, Steuerkonten. Untersuchungen zur Geschichte der deutschen Juden, vornehmlich im Hamburger Raum. Hamburg 1983. Hans Christians Verlag. 298 Seiten.

Ders. (Hrsg.): Juden in Preussen – Juden in Hamburg. Hamburg 1983. Hans Christians Verlag. 116 Seiten.

IRMGARD STEIN: Jüdische Baudenkmäler in Hamburg. Hamburg 1984. Hans Christians Verlag. 197 Seiten, 58 Abbildungen.

In den »Hamburger Beiträgen zur Geschichte der deutschen Juden« – vgl. zuletzt unsere Anzeige von Band VI in FrRu XXXIV/1983 S. 83 –, die Prof. Dr. Peter Freimark, Direktor des Hamburger Instituts für die Geschichte der deutschen Juden betreut, sind drei weitere Bände erschienen, die hier gemeinsam vorgestellt werden sollen, obschon sie ganz verschiedene Themen behandeln. Gerade dies mag die vom Herausgeber mit Recht hervorgehobene »fächerübergreifende Betrachtungsweise« dartun, welche die Lektüre der vorzüglich – auch mit Abbildungen – ausgestatteten Reihe inhaltlich ebenfalls besonders anziehend macht.

Band IX ist ein Sammelband mit fünf Beiträgen, die wohl jedem Leser etwas Neues, Interessantes oder Amüsantes zu bieten vermögen. Da stellt zunächst P. Freimark selbst den jüdischen Ritus des »Eruw« vor, der nicht einmal im »Grossen Brockhaus« erwähnt wird, aber dennoch bis ins 20. Jahrhundert hinein eine beachtliche Rolle gespielt und sich in baulichen Massnahmen niedergeschlagen hat. Es handelt sich dabei um die Verbindung zweier Gebiete, und zwar eines »erlaubten« und eines zunächst »unerlaubten«, nämlich des privaten und des öffentlichen Bereichs, die der Einhaltung von Sabbatvorschriften dienen soll. Reale oder auch nur symbolische Eingrenzungen solcher Art, im Volksmund »Judentore« genannt, gab es nicht nur in Hamburg und Altona, sondern auch in zahlreichen anderen deutschen Städten. Anhand von Berichten, Lebenserinnerungen usw. wird die bis zu Verachtung und Hass reichende Fremdheit zwischen den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen und die Bedeutung des Eruw für gesetzestreue Juden wiedergegeben, aber auch die Hilfe, welche letztere da und dort mit Selbstverständlichkeit von christlichen Mitbürgern bei der Einhaltung ihrer religiösen Gesetze erfuhren. Für die Errichtung der symboli-